

Das entgegnet Littmann Kritikern

KLAGENFURT (vcp). Das Kunstprojekt „For Forest“ wird mitunter kontrovers diskutiert, auch kritisiert. Besonders häufig: Es sei Steuergeld-Verschwendung und das Stadion werde zerstört. Initiator Klaus Littmann dazu: „Auch wenn Kritiker das gebetsmühlenartig predigen, wird es durch die stete Wiederholung auch nicht wahr. Ich habe keinen Cent der Stadt erhalten, dafür aber einen klaren Vertrag. Ich übergebe das Stadion so, wie ich es bekommen habe, besenrein sozusagen. Für Schäden, die entstehen, muss ich aufkommen.“ Vereinbarung wurde lediglich, dass Littmann das Stadion zwei Monate lang kostenfrei nutzen darf. Littmann: „Die Betriebskosten sind ohnehin zu zahlen, egal, ob Bäume im Stadion stehen oder nicht.“

„Es gibt Austria-Unterstützer“

Was nun rund um das Stadion geschehe - Stichwort Ausweich-Spielstätte für die Austria Klagenfurt - beobachtet Littmann genau. Es täte ihm leid für den Fußballclub und auch, dass da vieles hochgekocht sei. „Mir wurde von Sportpark-Chef Gert Unterköfler versichert, dass diese Maßnahmen ohnehin nötig und geplant gewesen wären.“ Abgesehen davon verrät Littmann: „Es gibt eine Person, die das Kunstprojekt unterstützt und nun auch gleichermaßen die Erneuerung der Flutlichtanlage für die Ausweiche der Austria Klagenfurt.“

Abdruck auf Kulturweltkarte

Littmann glaubt: „Klagenfurt wird mit diesem Kunstprojekt eine einzigartige Publizität zukommen. Wenn die Bilder um die Welt gehen, geht der Name Klagenfurt mit. Das sprengt das wahrscheinlich jeden Rahmen und lässt sich mit Geld nicht aufwiegen.“ Zudem werde „For Forest“ internationales Publikum anziehen. „Ich bin überzeugt, dass Klagenfurt durch dieses Projekt einen Fußabdruck auf der Kulturweltkarte hinterlassen wird.“ **Vollständiger Artikel online: www.meinbezirk.at/3180498**

„Meine Stars auf der Bühne sind die Bäume“

„For Forest“-Initiator Klaus Littmann über die „ungebrochene Anziehungskraft der Natur“ und Kritiker.

KLAGENFURT (vcp). In sieben Monaten wird im Klagenfurter Stadion die „ungebrochene Anziehungskraft der Natur“ zu erleben sein. Der Schweizer Kunstinitiator Klaus Littmann wird bekanntlich ab 8. September das in Österreich bis dato größte Kunstprojekt im öffentlichen Raum umsetzen und für zwei Monate einen Wald im Stadion entstehen lassen – nach dem berühmten Werk von Max Peintner, das in vielen Schulbüchern zu finden ist.

Es verändert Wahrnehmung

Es sei „natürlich befremdlich“, was er mache, aber genau darum geht es Littmann: „Wir setzen etwas, das jeder meint zu kennen, plötzlich in einen völlig neuen Kontext. Wir verbinden das Künstliche des Stadions – Glas, Beton und Stahl – mit dem Natürlichen. Das verändert die Wahrnehmung der Menschen, ob sie wollen oder nicht.“ Das Besondere: Im Gegensatz zum normalen Alltag in Kärnten kann man den Wald nicht betreten, nicht berühren. „Die Besucher sind ganz nah am Wald, können ihn aber ‚nur‘ genau ansehen; aus unterschiedlichsten Perspektiven. Sie können sich auf ganz neue Art und Weise mit Natur, mit Wald auseinandersetzen.“ Jeder werde etwas anderes für sich erkennen; ein Mahnmal zum Klimawandel, eine Skulptur, Installation oder ein Symbol für das Leben.

Manchmal wird Littmann vorgehalten, warum er die Aufmerksamkeit auf etwas lenke, das in Kärnten ohnehin im Überfluss vorhanden sei. „Diese Menschen frage ich dann



„Das wird um die Welt gehen“: Klaus Littmann erklärt seine Vision von „For Forest – die ungebrochene Anziehungskraft der Natur“ Polzer

im Gegenzug, ob sie den Wald überhaupt noch sehen, sich seiner bewusst sind.“

Vieles passiert rundherum

Zusätzlich sind viele Begleitprojekte geplant, hier entwickle sich eine unglaubliche Dynamik in der heimischen Kulturszene: Zwei große Ausstellungen, Literarisches im Musilmuseum, freie Film- und Dokureihen im Wulfenia-Kino, Kunst in der Stadt, Theater-Inszenierungen, und, und, und. „Das alles ist gerade stark im Wachsen, wir sind mit sehr vielen Menschen in Kontakt.“

Choreografie wie im Theater

Der „Star“, der Wald selbst, wird ein Mischwald sein. „Ich habe Glück, mit Enzo Enea, dem Garten- und Landschaftsarchitekten schlechthin, einen tollen Unterstützer gefunden zu haben“, sagt Littmann. Enea übernimmt die Choreografie der 200 Bäume und die Komposition des herbstlichen Farbenspiels. Die Anordnung ist eine genaue Inszenierung. „Enzo bestimmt vorab, wann die Bäume ihre Blätter verlieren, welche Farben sie tragen und komponiert so – mit genauer Nummerierung – die Aufstellung“, erläutert Littmann und sagt: „Es ist wie im Theater und

meine Stars sind die Bäume.“

Logistische Herausforderung

Logistisch ist dieses große Kunstprojekt eine Herausforderung. „Wir arbeiten jetzt an allem parallel, von der technischen Umsetzung bis zu Buch- und Filmproduktionen.“ Nach dem Konzert von Andrea Berg im August beginnen die Aufbauarbeiten im Stadion. „Wir haben ein knappes Zeitfenster, aber ich bin zuversichtlich“, schmunzelt Littmann.

Viele „Ermöglicher“

Mit der Finanzierung, die von Littmann selbst aufgestellt wird und die anschließende Schenkung des Waldes beinhaltet, sei er „schon sehr weit“. Mehr verrät er über die Suche nach „Ermöglicern“, wie er die Unterstützer nennt, nicht. Viele Firmen helfen auch mit Sachleistungen. „Ich bin sehr froh darüber, denn wir brauchen auch vieles an Maschinen, Manpower etc.“

Ein Beispiel: Derzeit sind Littmann und sein Team noch am Organisieren einer großen Menge an Hackschnitzeln für Aufschüttungen. „Die Optik ist wichtig. Mein Ziel ist, dass die Leute sagen: ‚Da wurde ein Stadion um den Wald gebaut.‘ Nicht umgekehrt.“